

Franckesche Stiftungen zu Halle

Entwürfe der im Jahre ... gehaltenen Predigten

Berkhan, Georg Heinrich

Hamburg, [1788?]

VD18 90828453

Am 1 Sonntage nach Trinitatis. Evangel. Luc. 16, 19 - 31.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:ha33-1-211951

Am I Sonntage nach Trinitatis.

Evangel. Luc. 16, 19, 31.

Eingang.

Jeder Mensch, der die natürlichen Gefühle der Menschlichkeit nicht gänzlich erstickt hat, wird durch den Anblick eines Elenden und Nothleidenden gerührt, und wird durch dies Mitgefühl der fremden Noth gedrungen, derselben möglichst abzuhelpen. Jesu Lehre erhebt und veredelt diese natürliche Empfindung des Mitleidens, und giebt derselben die vortheilhafteste Richtung. Sie macht Liebe gegen die Brüder zu ihrem ersten und höchsten Gebot — gleich dem Gebote, Gott zu lieben — und zum eigentlichen Kennzeichen eines wahren Christen. Joh. 13, 34. Sie erhebt die Uebung der Liebe und Barmherzigkeit zum Range des reinsten und besten Gottesdienstes. Jac. 1, 27. Sie versichert, daß einst der Richter der Welt vornemlich nach Werken der Liebe fragen, und daß alsdann nur der Unbarmherzige bei dem ewigen Erbarmen keine Erbarmung finden werde. Matth. 25, 35. Jac. 2, 13. So weckt und stärkt das Christenthum den Trieb des Mitleidens, Wohlwollens und des herzlichsten Erbarmens; aber dasselbe leitet auch diesen Trieb und giebt ihm die vortheilhafteste Richtung. Der wohlthätige Christ läßt sich also nicht von einem blinden Triebe hinreißen; sondern er handelt, indem er Barmherzigkeit übt, mit Weisheit und Ueberlegung, um seine Almosen nützlich, und zur thätigen Abhelfung der wahren Noth seiner Brüder, anzulegen.

Das heutige Evangelium zeigt uns einen armen Lazarus, der hülfslos vor der Thür eines reichen Prassers lag. Wenn wir auf den Gassen unsrer Stadt dergleichen Anblicke des menschlichen Elends täglich vor Augen haben; so glaube ich immer, daß nicht sowohl Mangel an Wohlthätigkeit; als vielmehr Mangel an weiser und übers einstimmender Anwendung derselben, Schuld daran ist. Ich will daher, nach Veranlassung der gegenwärtigen Zeitumstände, da eine neue Armenversorgungsanstalt bei uns eingeführt werden soll, über die beste Art der christlichen Wohlthätigkeit, in Beziehung auf diese Anstalt, zu euch reden.

Hauptsaç.

Die beste Art, christliche Wohlthätigkeit zu üben.

- I. Eigenschaften einer wahren christlichen Wohlthätigkeit.
- II. Durch Unterstützung öffentlicher Armenanstalten können wir dieselbe auf die beste Art üben.

St. Catharinen, 1788.

N r

Erster Theil.

Der erleuchtete Christ thut alles Gute auf die beste und edelste Art, er thut es aus den reinsten Absichten, mit Weisheit und im möglichst weitesten Umfange. So übt der Christ denn auch die Pflicht des Wohlthuns.

1. Die wahre christliche Wohlthätigkeit fließt aus den reinsten Absichten.

Sie fließt nicht aus einer gewissen Weichlichkeit, der es nur darum zu thun ist, den Anblick des menschlichen Elends von sich zu entfernen. — Auch nicht aus Ruhmsucht und Pralerei, wie dort bei den Pharisäern, deren ruhmfüchtiges Almosengeben Jesus tadelt. Matth. 6, 1-4. — Sie fließt viel mehr aus der reinen Absicht, Gottes Befehl zu erfüllen, und der Noth leidender Brüder abzuhelpen. Wenn wir wohl thun, aus innerm Gefühl unsrer Pflicht, auch von Menschen ungesehen, mit einem stillen Hinblick auf den, der ins Verborgene sieht; also aus Ehrfurcht und Liebe gegen Gott und aus herzlicher Liebe zu unsern dürftigen Mitmenschen; so ist unsre Wohlthätigkeit ein Gott angenehmes Opfer, und ihr ist ein großer Lohn verheißen. Jes. 58, 7-11.

2. Die christliche Wohlthätigkeit wird von Weisheit geleitet.

Nicht hingerissen von einem blinden Triebe, nicht überwältigt vom Anblick des Elends, sondern mit Ueberlegung und Klugheit übt der weise Christ seine Wohlthaten. Er sieht nemlich dabei auf die Würdigkeit der Armen, an denen er sie erweist, und erbarmt sich am herzlichsten des Unglücklichen, der in unverschuldeter Armuth schmachtet. Wir können zwar die Unwürdigkeit eines Armen nie zum Vorwande gebrauchen, ihm unsre Hülfe ganz zu entziehen, denn Gott läßt seine Sonne auch aufgehen über Böse und Gute; aber der unverschämte dreiste Bettler soll doch nicht dem verschämten stillen Armen jedes Almosen vorwegnehmen. — Der weise Christ sieht bei seinen Almosen auf die wahre Dürftigkeit der Armen, und hilft am liebsten da, wo seine Hülfe am nöthigsten und am besten angelegt ist. Er nährt nicht gern Müßiggänger mit seinen Gaben; sondern giebt lieber denen, die nicht arbeiten können, sichert sinkende Familien für gänzlichem Verarmen, verschafft Arbeit und Erwerbsmittel fleißigen Bürgern, die in nothlose Umstände gerathen sind.

3. Die christliche Wohlthätigkeit sucht der wahren Noth der Armuth durch die wirksamsten Mittel abzuhelpen.

Mannigfaltig ist die Noth der Armuth, sie besteht nicht allein im Mangel an Brodt, sondern an den mehrsten Bedürfnissen des Lebens. Gewöhnlich ist auch mit Armuth eine unregelmäßige Lebensart, Entfernung vom Gottesdienste, schlechte Erziehung der Kinder und Hülfslosigkeit in Krankheit verbunden. Der ist ein wahrer Wohlthäter, der auf diese mannigfaltigen Bedürfnisse seiner armen Mitmenschen Rücksicht nimmt, und es ist noch kein sonderliches Almosen, wenn wir dem, der uns anfleht, auf einen Tag Brodt geben, und ihn dann seinem Schicksale überlassen. Auf die möglichst thätige Art, von Weisheit und Liebe geleitet, und mit überfließender Milde, zur Abhelfung aller wahren Noth der Armuth wirksam zu seyn, das ist das Wesen der christlichen Wohlthätigkeit, wodurch wir dem Allbarmerzigen nachahmen, und seiner Erbarmungen uns würdig machen.

Zweiter Theil.

Es ist für jeden Einzelnen schwer, auch bei der besten Vorsicht, alle diese Eigenschaften einer wahrhaftig christlichen Wohlthätigkeit zu erreichen; viel leichter aber, wenn sich Mehrere zu dem Geschäft der Armenpflege vereinigen. Es ist also die beste Art, wohlthätig zu seyn, wenn wir öffentliche Armenversorgungsanstalten unterstützen, weil dadurch alles, was zur wahren Wohlthätigkeit erfordert wird, am leichtesten und sichersten erreicht werden kann.

1. Bei solchen Beiträgen zur öffentlichen Armencasse kann uns nicht so leicht Ruhmsucht oder blinder Affect leiten.

Wir sehen da die Elenden nicht vor Augen, ihr Geschrei überläßt uns nicht, wir erndten auch ihren Dank nicht ein, und sehen nicht das freudige Entzücken, welches wir bei selbstvertheilten Almosen in manchem dankbaren Armen erwecken. Desto mehr aber hat die Ueberlegung und das Gefühl unsrer Pflicht an solchen wohlthätigen Beiträgen Antheil, und wir haben bei denselben unsern Lohn nicht dahin; wenn wir sonst nicht so thöricht sind, mit der eitelsten Ruhmsucht, selbst von unsern reichlichen Beiträgen zu reden.

2. Solche Beiträge sind sehr weise und zweckmäßige Almosen.

Wenn mehrere Kräfte sich zu einem nützlichen Zweck vereinigen, so wird gewiß mehr Gutes bewirkt, als wenn jede von diesen Kräften für sich allein wirksam ist. Wenn Jeder unter uns auch noch so reichliche Almosen austheilt, so wird doch immer dem Elende der Armuth nicht abgeholfen. Der dreiste und unverschämte Bettler wird von unsern Wohlthaten im Stillen prassen,

und der bescheidnere und verschämte Arme wird hilflos in seinem Elende schmachten. Wer unter uns kann alle Wohnungen des einsamen Jammers so vieler Hülflosen auffuchen? Wer die Umstände aller sinkenden und gesunkenen Familien, und die besten Mittel ihrer Rettung, erforschen? Wer über die Würdigkeit und wahre Dürftigkeit eines Jeden, unter den vielen tausend Armen unsrer Stadt, urtheilen? Das alles aber kann und wird bei uns erreicht werden, wenn eine Gesellschaft einsichtsvoller und thätiger Männer die Verwaltung unsrer Almosen übernimmt; wenn wir das beschwerliche Geschäft derselben durch unser gutes Zutrauen zu ihrer Klugheit und Redlichkeit vertragen, und wenn wir, mit wahrhaftig christlicher Milde, unsre Almosen willig in ihre Hände niederlegen. Es wird alsdann unaussprechlich viel Gutes gewirkt werden können, und es wird alsdann kein ganz verlassener Armer, kein muthwilliger Bettler mehr unter uns gefunden werden.

3. Durch solche Beiträge wird auf die thätigste Art der mannigfaltigen Noth der Armuth abgeholfen. Selten oder nie erstreckte sich bisher unsre Wohlthätigkeit über das gewöhnliche Almosengeben, wodurch im Grunde so wenig ausgerichtet wird. Wer dachte denn wol daran, oder konnte daran denken, Arbeitslosen Arbeit zu geben, lieberliche Müßiggänger zur Arbeit anzuhalten, zurückgekommene Familien für einem gänzlichen Verarmen zu sichern, oder verlassene Kinder zu erziehen? Nun aber soll das alles geschehen. Die Männer, welche die öffentliche Armenpflege übernommen haben, wollen Väter und Vormünder der Armen seyn, sie wollen alle Wohnungen des Elends selbst durchsuchen, die zweckmäßigsten Mittel zur möglichsten Abhelfung desselben gemeinschaftlich überlegen, wollen die großentheils ausgeartete Schaar der Armen in Zucht und Aufsicht nehmen, und die ohne Unterricht und Zucht aufwachsenden Kinder zur Arbeitsamkeit und zur Frömmigkeit erziehen lassen, zum Segen künftiger Geschlechter. Besser können wir doch wol unsre Almosen nicht anlegen, als wenn wir eine so heilsame Anstalt thätigst unterstützen, und Beide, sowol der Widersinnige, der mit derselben aus Vorurtheil unzufrieden ist; als der Unbarmherzige, der zur gemeinschaftlichen Abhelfung des Elends unter uns, nicht nach seinem Vermögen beitragen wird, Beide werden an der Menschheit zu Verräthern, und ihr Name beschimpft das Christenthum, zu dem sie sich bekennen.

Vor der Predigt Nr. 335. Wer des Lebens Güter hat ic.
Nach der Predigt Nr. 334. Du, aller Menschen Vater ic.